

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr:
Die Welt ist voller Steuern,
Sie werden täglich mehr.
Der Franken schrumpft zusammen,
Die Steuern schwellen an,
Kein Mensch weiß, wo das endet
In der Kometenbahn.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder scharf,
Weil doch der Zukunftsluftkrieg
Schon Schatten auf uns warf.
Der Luftschutz angstverdunkelt
Manch Bürgerangeficht,
Doch als Verdunklungsmittel
Taugt alle Angst doch nicht.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und's plappert alt und jung,
Und alle Frauen jammern
Von wegen Teuerung.
Tagtäglich geht was andres
Im Preise in die Höh'
Und leerer wird alltäglich
Das Haushaltportemonnaie.

Im Chlapperläubli chlappert's
Un plappert's voller Hohn:
Das Leben ist voll Lücken,
Man hat nichts mehr davon.
„Nur sparen, sparen, sparen!“
So sagt der Bundesrat,
Und wenn man was erspart hat,
Dann kommt und frisst's der — Staat.
Chlapperschlangli.

I dr Isebahn

Wi cha me o a so mene strubuzige
Novämbertag touffe? Mit emene schläch-
te Luun, alte Gummischueh und emene
silberige Löffel im Göfflerli bi-n-i z'Bärn
i Zuug ine gässe. Eh, wohl, wenn i so
drüber nache dänke, so freut es mi grüslig,
daß ds Luggi z'Luzärn doch z'gueter-
letscht no es Buzli übercho het. Es wär
ja o schad gsi, wenn dert d'Wiegla wär
läär blibe. Scho ratteret der Zug über
di alti, heimelige Isebahnbrügg. D'Näbel
hange fäsch bis über e Münschturm ine
und d'Alare chunnt wi Nidlecaffee. Rich-
tig, da chunnts mer grad i Sinn, ha-n-i
ächt der Gashane zue und dänkt
ächt mi Ma dra, daß er fött d'Ghüder-
chische use schtelle? Manne dänke ja nie
a föttigs, wenn me ne's nid uf d'Nase
bindt. Hopla, scho ne Shtazion! Mit
emene langsame Zuug uf Luzärn use, sig
e-n-usgchocheti Dummheit. Jä, minetwäge
es het mer's halt grad besser rangschiert.
— Aha, es wird amene Ort Chalbermärit

fi. E ganzi Bilete Buremanne schtige-n-i.
Si si gsunntiget und früsch rasiert. Jiz
cha-n-i öppis vernäh über z'Bieh, was
es gältet und was me de Guschti mues
gä, wenn si hueschte. Bis jiz tribe-n-i le
Landwirtschaft, aber me cha nie wüsse,
öb i di Kenntnis nid einisch cha verwärte.
Scho bi der nächste Shtazion schtige di
Manne us, nume eine blibt siße, er mueß
schints z'Vicht zu nere Tante in Escholz-
matt. Das hätt i scho lang chönne merke,
er het ja es schwarzes Gwand anne und
träit e Goggofe zwüsche de Händ, wo öppe
vor zwänzg Jahr ich „dernier cri“ gsi.
Er schmunzlet uf de Shtockzähnd. Cha-n-
er ächt erbe in Escholzmatt? Da chunnt
no einisch e Borzion i use Wage. Drei
währschafft Manne si o i schwarze Chutt-
li. Richtig, es git e groözi Begrüehzig. „E
der Lünner der Köbel, wosch du o z'Vicht
zur Tante Köseli?“ Di drei Manne chäse-
n-ine und jiz vernime-n-i e ganzi Familie-
gschicht. D'Tante Köseli het no e Brueder,
wo nid grad guet tuet. Derfür sige ihri
Chinder prächtig grate. Der Eltsicht sig
grad vo der Rekruteschuel heicho und
z'Meitschi, das heig neue e riche Bure-
fuhn am Bändel. Schad sigs de gwüß
für di Tante, aber si heig halt scho lang
d'Wasserfucht g'ha. Vo der Tante chöme
di vier Manne i ds Politisiere. Es isch
no nid e so lang sider der Fränkliabwärt-
tig. Wele Ma cha da nid shtundelang
dranne ume chüschterli und d'isgeriere?
Jede vo dene vier isch anderer Meinig.
Bhüetis, wenn si enand nume nid no bim
Hübel näme! Wider e Shtazion. Es lusch-
tigs jungs Froueli shtigt i mit eme Bie-
bli, wo grad ersch het lehre louffe. Alles
luegt däm Chline zue. Er wott immer
aleine shta und geng seht es ne wider ab;
er isch no nid so secht uf de Bei. Di vier
Politiker wärde sanfter, das Biebli er-
inneret der eint a si Suhni, wo allem a o
ersch gnapp us de Windle-n-isch. Jiz er-
zellt er allerlei Müschterli vo-n-ihm. En
alti Frou, wo imene Egge chli ignücht isch,
erwachtet und chramet e Biß Schoggola
us der Tasche für das blonde Bürschtel.
Ganz vertieft luege-n-alli zue, wi sech der
Chli i bewundernswärt kurzer Zyt ver-
schmiert. Alles isch voll Schoggola, ds
Müüli, ds Jäggl, d'Händli und in Folge
desse o der Rod vo nere junge Dame,
wo scho vo Bärn a inere mondäne Zyt-
schrift list. Si isch erhabe über Chalber-
prise, Wasserfucht und chlini Chinder.
Wohl Mähl, jiz wird si aber läbig. Ds
Buebli hat mit sine Schoggolapatschli sech
am hälle Schüpon feschtagha, wo der Zug
g'haltet het. Der ganz Wage git Ratschleg,
wi me Schoggolafläcke chönn vertilge. Di
jungli Mama het ganz e rote Chopf. Si
isch froh, daß si cha usstige. Vor em Shta-

zionli usse wartet e Großvater uf sis Groß-
chind. — Richtig, da si mer ja scho
z'Escholzmatt. Di Manne i de schwarze
Röck näme e ärnstchi Mine a und schtige-
n-us. Es ganzes Rüppeli schwarzi Lüt er-
wartet se. E Frou treit fogar e Chranz
mit sech. D'Tante Köseli isch allem a e re-
putierlechi Bärson im Dorf. Es het fei
gschtillet im Wage. Di jungi Dame mit em
Schoggolafläcke list wyter. Wartet ächt der
Brütigam uf se z'Luzärn? Das wär doch
o scheinlech dä Fläcke! Jiz ändlech luege-
n-i chli voruse, i bi gwüß bis jiz nid der-
zue cho. Biel Schöns isch ja nid z'gseh.
D'Gärte si trurig und d'Fälder grau. U
de Böim hange no di letschte farbige
Bletter und e wüeschti Wise fägt über
z'Land. Zwe Herre si igstichte. Aha, jiz
hat plöchlech di jungi Dame Interesse für
ihri Umwält. Si seht sech in Positur,
zieht es Löffli under em Huetrand füre
und deckt der Händsche über e Fläcke am
Röckli. Die Herre schine aber gar nid No-
tiz z'näh. Wi blasiert doch ase die Manne
si! Si rede vo de schlächte Zyte, vom
Fränkli (natürlech!) und vom letschte Fueß-
ballmatsch. Z'Jümpferli zieht süzend wi-
der d'Zytschrift füre. — So, wäge mir
chönn't's o rüde. Die Fahrt isch doch ase
chli läng. Bigoscht, es hället gäge Luzärn!
Chume-n-i ächt einisch uf Luzärn ohni
daß es ragnet? Di Lüt, wo jiz no ischtige
si, tüe scho alli luzärnere. Es seit niemer
meh „geng“ und niemer meh „weiter,
heiter, chöiter“. I will dänk ase z'Göfflerli
abe näh mit em Götteleffel. Morn isch
also Touffi. Jiz freue-n-i mi doch uf das
chline Theresli. I bi teigg vo der Fahrt
und freue mi uf enes Chacheli Raffee. —

Langsam fahre mer i. Jubee, da shteit
ja scho z'Luggi mit em Chindswage. Es
wartet nid nume uf mi, di anderi Gotte
söll o mit däm Zug cho. Richtig, da isch
si, me fallt sech ume Hals, shtellt vor, es
isch — — di Dame mit em Schoggola-
fläcke!! Bhüetis gäbis, wär hät das dänkt!
Also nüt vo Brütigam. Es isch ja d'Frou
vo Luggis Brueder und heig sälber scho
drü Buzli. Jääää, da chume-n-i wider
einisch nid nache! I verschtande mi schints
nid uf die moderne, junge Froue. — Mir
gange zäme us em Bahnhof use und
brichte vo Bärn, vo dr Touffi und vo der
Schlächtigkeit und Kofetterie vo der Juget
vo hützutag. Fänni.

Humoristisches

„Ich kann das nicht verstehen. Jeden
Tag sitzen Sie bis in die Nacht im Wirts-
haus, ausgenommen am Sonntag.“

„Ja, der Sonntag gehört meiner Fa-
milie, da schlafe ich den ganzen Tag.“